

Bildung

Von Hans Thiersch

Bildung ist seit Jahren zentrales Thema der öffentlichen Diskussion; Fragen nach ihren Leistungen und Defiziten bestimmen die pädagogischen, bildungspolitischen und politischen Auseinandersetzungen. – Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts war Bildung als Frage nach Menschenbild, Bildungsideal und Bildungskanon Focus einer geisteswissenschaftlichen, pädagogischen und philosophisch geprägten Diskussion. In den 1960er Jahren wurde Bildung, ausgelöst durch den offenkundigen Modernisierungs- und Demokratisierungsrückstand, Gegenstand einer intensiven, interdisziplinär sozialwissenschaftlich fundierten Fachdiskussion, die die Struktur des Bildungswesens hinterfragte; die Bildungspolitik nahm grundsätzliche Reformen in Angriff (Deutscher Bildungsrat 1970). Es folgten Jahre eines bildungspolitischen Moratoriums, bis in den 2000er Jahren eine intensivierte Rezeption internationaler Bildungsforschung mit ihren alarmierenden Ergebnissen zur Wiederaufnahme und dramatischen Verstärkung der grundsätzlichen Diskussion führte: Die in den Schulen erreichten Leistungen erwiesen sich im internationalen Vergleich als höchstens mittelmäßig. Das demokratische Versprechen der Schule, Menschen in und gegen die sozialen Beschränkungen zu fördern, erfüllte sich nur eingeschränkt; das Herkunftsmilieu bestimmt – im internationalen Vergleich gesehen – durchschlagend massiv die Schullaufbahn. Öffentlich wurde vor allem auch diskutiert, dass das Bildungswesen elementare Voraussetzungen für das Zusammenleben in einer multi-ethnischen Demokratie und für politische Partizipation nicht hinreichend vermittelt. Breit angelegte und differenzierte Projekte der Bildungsforschung zur Analyse der Situation entstanden (Tippelt / Schmidt 2009; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008), verbunden mit der Diskussion neuer Konzepte zu Struktur- und Inhalts-

reformen, zur Intensivierung und Ausweitung von Bildungsangeboten und zu neuen Kooperationen zwischen den Bildungsinstitutionen.

Diese derzeitige deutsche bildungspolitische Diskussion steht im Horizont einer generellen Neuvermessung von Bildung und Bildungswesen in der zweiten, reflexiven Moderne, die sich als Bildungs- und Lerngesellschaft versteht. Bildung und Lernen sind elementare Voraussetzungen und Medium für Bestand, Gestaltung und Entwicklung der Gesellschaft.

Zur Bestimmung des Begriffs Bildung

Im gerade dargestellten Sinn ist Bildung ein Begriff für das Insgesamt des Gefüges pädagogischer Fragen und Aufgaben; Bildungswissenschaft wird dementsprechend zunehmend zum Titel für pädagogische Forschungszusammenhänge, Institute und Fakultäten. – In dieser allgemeinen Bedeutung steht Bildung neben und in Konkurrenz zu anderen, weit gefassten Begriffen wie dem des „Lernens“ oder der „Erziehung“. (Im angelsächsischen und romanischen Sprachraum gibt es kein Äquivalent zum Begriff Bildung und pädagogische Diskussionen werden hier mit anderen Begriffen als in Deutschland geführt; darauf aber kann hier nicht eingegangen werden.)

Die Bedeutung und Tragweite der Begriffe Lernen, Erziehung und Bildung kann nicht im Rekurs auf einen Begriff von der Sache selbst, also essentialistisch begründet werden, sondern nur in der Rekonstruktion der Bedeutungen, die sich innerhalb gesellschaftlicher, nationaler und fachlich geprägter Diskurse ausgebildet haben. Der Begriff ‚Lernen‘ thematisiert primär Aufbau und Erweiterung von Verhaltens- und Wissensmustern; der Be-

griff ‚Erziehung‘ rekonstruiert Formen, spezifische Bedeutungen und Spannungen der Kommunikations- und Interaktionsmuster zwischen den Generationen und in pädagogischen Rollen; der Begriff ‚Bildung‘ zielt auf das Subjekt, das sich bildet und gebildet wird und auf die Gestaltung der Welt, in der es sich bildet.

Diese so nur andeutungsweise skizzierten Unterschiedlichkeiten der Aspekte, die allerdings im Einzelnen mit vielfältigen Überschneidungen einhergehen, kann ich hier nicht weiter verfolgen. Es scheint mir aber wichtig festzuhalten, dass die gegenwärtige Verwendung des Begriffs ‚Bildung‘ für das Insgesamt pädagogischer Unternehmungen nur eine Möglichkeit neben anderen ist und dass sie auf die Ergänzung durch andere Aspekte verwiesen bleibt.

Bildung wird zurzeit nicht nur in diesem allgemeinen Sinn benutzt, sondern zur Bezeichnung sehr spezifischer Momente im weiten Feld von Bildung. Der Begriff ‚Bildung‘ war schon immer und ist in der heutigen öffentlichen und fachlichen Diskussion ein Containerbegriff. Einige Begriffsverwendungen sollen im Folgenden kurz skizziert werden. Im Zentrum der derzeitigen Diskussion steht die Vorstellung von Bildung als schulischem Lernen und kanonisierten Wissensbeständen, wie sie in der curricularen Strukturierung des Unterrichts systematisch vermittelt werden. Bildung, so verstanden, bezieht sich vornehmlich auf den Erwerb kognitiver Kompetenzen. – In anderen Kontexten wird Bildung weiter gefasst; es geht um das Insgesamt der kognitiven, sozialen, emotionalen, ästhetisch-expressiven, praktischen und leibbezogenen Kompetenzen. – Bildung meint, von da ausgehend, auch ein Gefüge von Kompetenzen und Wissen, die dem Menschen gesellschaftliche Anerkennung und gesellschaftlichen Status sichern; Bildung markiert die Differenz zum Ungebildeten. – Bildung repräsentiert sich in Zeugnissen und Zertifikaten; Anstrengung um Bildung ist auch Kampf um Noten und Qualifikationsnachweise. – In einem sehr allgemeinen Sinn meint Bildung die Auseinandersetzung des Menschen mit der Welt, in der er seine Lebensgestalt findet. – In diesem Zusammenhang wieder enger gefasst meint Bildung die Eigentätigkeit und Eigenständigkeit des Menschen in der Auseinandersetzung mit der Welt, also Selbstbildung. – Normativ ausgelegt, zielt Bildung auf die Orientierung der Lebensgestaltung an sozial-ethi-

schen Prinzipien; Bildung meint das Streben nach einem gelingenden Leben. – Als kritisch pointiertes normatives Konzept sieht Bildung den Menschen in der Spannung von Herrschaft und Selbstbestimmung, in dem er sich als Subjekt seines Lebens in und gegenüber gesellschaftlichen Zwängen erfährt; Bildung erschöpft sich nicht in der Erfüllung gesellschaftlicher Aufgaben und wehrt sich gegen entfremdende Verhältnisse.

Die Unübersichtlichkeit der gegenwärtigen Diskussion hat sicher ihren Grund auch darin, dass diese Bildungsbegriffe nebeneinander und gegeneinander benutzt werden, dass sie sich gegenseitig Konkurrenz machen, wenn sie einander nicht ignorieren. Diese Auseinandersetzungen um den Bildungsbegriff in den gesellschaftlichen, bildungspolitischen und fachlichen Kontexten will ich hier nicht verfolgen; statt dessen will ich ein orientierendes Raster entwerfen, in dem unterschiedliche Bestimmungen von Bildung als Aspekte im allgemeinen Konzept von Bildung und Bildungswesen zueinander in Beziehung gesetzt werden. Die Leistung eines solchen orientierenden Rasters ist beschränkt, ein Raster ist keine Theorie. Es geht um die Vermessung des Feldes, nicht aber um seine Bestellung.

Ausgang der folgenden Überlegungen ist nicht das dominante Bildungsverständnis von schulischer Bildung, sondern das Verständnis von Bildung als anthropologisch-gesellschaftliches Faktum. Bildung meint die Auseinandersetzung des Menschen mit der Welt und die Ausprägung seiner Lebensgestalt in einem lebenslangen Prozess. Leben, Erfahrungen und ihre Bewältigung ergeben, in welcher Form auch immer, eine Lebensgestalt. Das Leben bildet; Menschen leben, indem sie eine Bildungsgeschichte haben (Jens/Thiersch 1987). Dieser allgemeine Ansatz wird auch gestützt durch die neueren Ergebnisse der Neurobiologie, die deutlich machen, dass und in welchen Formen der Mensch physiologisch auf Bildung angelegt ist (Spitzer 2006).

Bildungsprozesse können an Zielen orientiert sein; solche normativen Konzepte von Bildung sollen als Projekt Bildung bezeichnet werden. Die Ziele profilieren sich unterschiedlich in verschiedenen gesellschaftlichen, politischen und individuellen Konstellationen. Solche Projekte können verstanden werden als die spezifisch pädagogische Fassung der Konzepte eines gelingenden Lebens, wie sie Kulturen und gesellschaftliche Selbstverständ-